



Corona-Pandemie: Wann können Hausärzte impfen?

Bericht: Florian Farken, Fabian Stark, Christian Werner

Impfstoffmangel und nicht ausgelastete Impfzentren. Diese Debatte bestimmte die vergangenen Wochen. Mittlerweile haben die Impfstoffhersteller größere Lieferungen zugesichert. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn geht offenbar davon aus, dass die Impfzentren bald an ihr Limit geraten.

Das wird sich relativ schnell, wenn die Lieferungen kommen wie angekündigt, relativ schnell ändern und die Imp fzahlen deutlich steigen und aus einer Debatte, die wir noch vor vier Wochen geführt haben, kann in vier-sechs Wochen schon ganz schnell eine andere werden und dann kommt der Zeitpunkt, (...)den ich ihnen jetzt noch nicht auf die Woche genau nennen kann, im Frühjahr, Anfang Frühjahr, wo wir die Praxen eben auch mit einbeziehen in die Impfungen.

Bisher sind die Arztpraxen bei der Covid19-Schutzimpfung außen vor. So wie Rainer Lohmann aus Sachsen. Der Allgemeinmediziner hat bereits mit einem mobilen Impfteam in einem Pflegeheim 250 Menschen geimpft. Für ihn steht fest, Hausarztpraxen müssten ein tragende Rolle in der Impfkampagne spielen.

Wir sind in der Lage gewesen, im September, Oktober, November 25 Millionen Impfdosen Grippe zu impfen. 25 Millionen in so einem Zeitraum. Über so viel reden die jetzt noch gar nicht.

So ist beispielsweise in Sachsen schon jetzt klar zu sehen, dass die Impfzentren an ihre Grenzen stoßen werden. Im dritten Impfbericht des sächsischen Sozialministeriums, der FAKT vorliegt, heißt es: Dokumentation und Betreuung wurden bei den Impfungen unterschätzt. Das Personal müsse um ein Drittel aufgestockt werden.

Besonders prekär: Ab April werden allein in Sachsen rund 21.000 Dosen pro Tag mehr erwartet als in den Impfzentren derzeit verabreicht werden können. Nach FAKT-Recherchen ergibt sich in den meisten Bundesländern ein ähnliches Bild. Der Druck, die Impfkapazitäten deutlich zu erweitern, wächst.

Die Kassenärztliche Vereinigung drängt drauf, grundlegende Voraussetzungen schnellstens zu klären, damit die Hausärzte loslegen können.



Dominik von Stillfried, Vorstandsvorsitzender Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung

Zum einen müssen die Arztpraxen überhaupt erst berechtigt werden zu impfen in der Impfverordnung. Sie müssen im Hinblick auf die Vergütung dort einen entsprechenden Betrag erhalten können. Es müssen die Dokumentationsanfordernisse geregelt werden. Die sind derzeit sehr komplex ausgestaltet und aus unserer Sicht zu umständlich, ließen sich deutlich vereinfachen

Eine weitere Sorge der Hausärzte ist, dass sich Impfwillige bei verschiedenen Praxen anmelden und damit mehrere Termine blockieren. Auch die Klärung der Impfreiheitenfolge sehen Mediziner wie Rainer Lohmann nicht als ihre Aufgabe an. Die müsste entweder staatlich organisiert oder stark vereinfacht werden.

Wir fragen beim Bundesgesundheitsministerium zum Stand der Vorbereitungen an und schicken einen ausführlichen Fragenkatalog. Wir wollen wissen wann und unter welchen Bedingungen die Hausärzte impfen können. Statt einer Antwort erhalten wir einen Verweis auf eine Pressekonferenz von vergangenem Mittwoch.

Deswegen planen wir das, mit der Ärzteschaft, den Apothekern und dem Großhandel. Das muss ja dann auch logistisch klappen, sehr intensiv gerade. Wir sind in regelmäßigen Abstimmungen mit denen, um das vorzubereiten und das wird sicherlich perspektivisch im 2. Quartal soweit sein. Aber ich kann jetzt noch nicht sagen welche Woche.

Das 2. Quartal dauert bis Ende Juni. Keine Antwort, unter welchen Bedingungen konkret die niedergelassenen Ärzte impfen sollen.

In einigen Bundesländern laufen bereits Pilotprojekte wie etwa in Mecklenburg-Vorpommern. Seit Anfang Februar dürfen dort erstmals Hausärzte in ihren Praxen impfen. Acht Ärzte beteiligen sich. Es funktioniert reibungslos. Doch von einer bundesweiten Strategie kann bisher noch keine Rede sein. Achim Kessler, der gesundheitspolitische Sprecher der Linkspartei sieht hier den Beleg, dass der Bundesgesundheitsminister nicht vorausschauend plane, sondern den Ereignissen hinterherlaufe.

Achim Kessler, gesundheitspolitischer Sprecher der Linkspartei

Es hätte geklärt werden müssen, ab wann Hausärztinnen und Hausärzte neben den Impfzentren auch damit anfangen zu impfen. Es hätte geklärt werden müssen, ob nicht am Anfang schon Hausärztinnen und Hausärzte, aber auch die niedergelassenen Fachärzte zum Beispiel mobile Impfteams bilden, um Rentnerinnen und Rentner,

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



die nicht mobil sind, zu Hause sind oder Menschen mit Behinderungen, die nicht mobil sind und, sondern zuhause geimpft werden müssen, frühzeitig zu versorgen. All das hat das Bundesgesundheitsministerium wieder mal versäumt. Es zeigt sich erneut die Bundesregierung fährt immer auf Sicht. Es gibt keine langfristige Strategie.

Die Praxis von Rainer Lohmann und seinem Sohn ist eine sogenannte Corona-Schwerpunktpraxis. Hier werden bereits Corona-Tests durchgeführt. Die beiden Ärzte würden, bei entsprechender Organisation bis zu 50 Impfungen am Tag schaffen - neben dem normalen Sprechstundenbetrieb. Bei Bedarf ließe sich das auch noch erhöhen. Voraussetzung seien weniger Bürokratie und eine extern organisierte Terminvergabe. Bisher wurden niedergelassene Ärzte wie Rainer Lohmann noch nicht in die Planungen einbezogen.

Meiner Meinung nach hätte man die Hausärzte schon fragen können, was traut ihr euch zu, dass die jetzt konkret sagen, ja wir sind in der Lage jeden Tag so und so viele zu impfen oder wir können die und die Zeiten anbieten und dann müsste man den Hausärzten auch sagen, was kommt auf bürokratische Weise drauf zu, technischer Weise drauf zu oder was müssen sie vorhalten. Das geht auch dahinaus, kriege ich die Spritzen mitgeliefert oder muss ich die Spritzen selber stellen, die Kanülen selber stellen.

Rainer Lohmann befürchtet, dass es eines Tages heißen wird: Übermorgen geht es los und niemand hat einen Plan. Dann könnte das nächste Problem beim Kampf gegen die Pandemie heißen: zehntausende Impfdosen, die nicht gespritzt werden können.